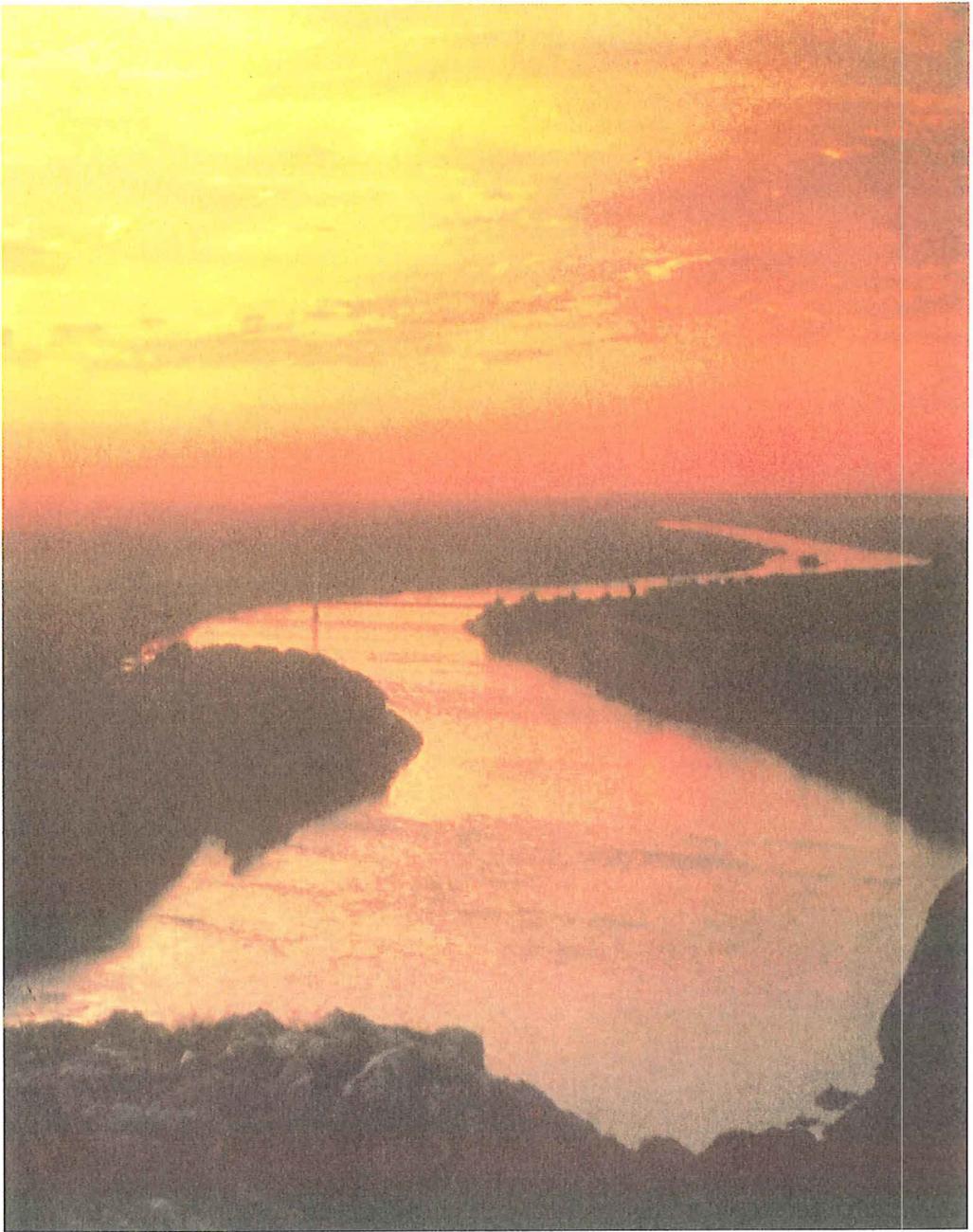


*Nationalpark
Donau-Auen*

Inhalt

Im Wandel der Zeit	2
Der letzte große Auwald	3
Mosaik des Lebens: Flora	4
Freier Fluß	5
Ein Wunsch wird wahr	6
Welterbe	7
Bausteine der Landschaft	8
Donau-Auen in Gefahr	10
Optimaler Schutz	11
Der Biber kehrte zurück	12
Mosaik des Lebens: Fauna	13
Bühne der Weltgeschichte	14
Reiches Kulturerbe	15
Naturerlebnis Nationalpark	16



Frischer

Wir haben die Erde nicht von unseren Vätern geerbt, sondern von unseren Kindern geborgt.

Im Wandel der Zeit

Eine 1763 von Maria Theresia angeordnete und 1785 abgeschlossene Landaufnahme beschrieb die Donau-Auen östlich von Wien als eine Landschaft geprägt durch ein Netz größerer und kleinerer Wasserläufe, ein Mosaik an Haufen und Inseln. Morastige Stellen, wo man nicht einmal zu Pferd durchkommen konnte, waren häufig. Viele Wassergräben trockneten nur während des Sommers soweit aus, daß man sie zumindest mit dem Pferd passieren konnte.

Die Unberechenbarkeit des Stromes setzte der menschlichen Besiedlung Grenzen. Ortschaften wurden aufgegeben, weil die ungezähmte Donau und ihre Nebenarme sich immer wieder neue Wege bahnten.

Eisstoß und Schneeschmelze ließen die Donau regelmäßig über die Ufer treten. Das größte dokumentierte Donauhochwasser fand im Jahre 1501 statt: Zehn Tage lang bedeckten die Fluten große Teile des Marchfeldes. Ein Bericht erzählt von einem Eisstoß bei Hainburg im Jahre 1793, wo sich die Eisplatten bis zu 15 Meter hoch auftürmten. Die



dahinter aufgestauten Wassermassen ergossen sich nach dem Bruch der Eismauer über das Land.

Nach einem verheerenden Hochwasser im Jahre 1862 faßte man den Plan zur Großen Donauregulierung. Das wilde Dahinströmen der Donau fand ein Ende.

Im Unterschied zu den östlich angrenzenden Auen steht die Lobau schon länger der Allgemeinheit zur Erholung offen. Kaiserin Maria Theresia vermachte 1745 einen Großteil der Lobau der Gemeinde Wien zur Errichtung eines Armenfondes. Lediglich die Jagdrechte blieben beim Kaiserhaus. Das Revier stand traditionsgemäß dem jeweiligen Thronfolger zu.

Nach dem Ersten Weltkrieg kam die Untere Lobau in die Obhut des Kriegsgeschädigtenfonds. Damals umgab das Gebiet ein 3 Meter hoher Drahtzaun, der nicht nur das Wild fernhalten sollte. Das Betreten der Oberen und Unteren Lobau war nur gegen Eintrittsgebühr gestattet. Große Waldflächen wurden gerodet und in Äcker umgewandelt, um die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung sicherzustellen.



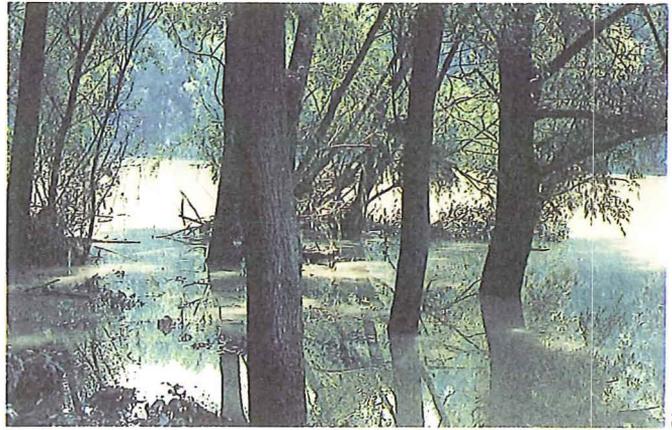
Der letzte große Auwald

Die Donau-Auen östlich von Wien sind der größte, weitgehend intakte Auwald Österreichs sowie die einzige Flußaue dieser Art in Mitteleuropa.

Das Wort *ouwe* bedeutete im Mittelhochdeutschen soviel wie „Wasserwald“: Eine Au wird häufig überflutet. Die Wassermassen hinterlassen Ablagerungen, die reich an Nährstoffen sind und die das Wachstum der Vegetation beschleunigen. Die dichte Pflanzendecke verleiht der Au das Aussehen eines Regenwaldes.

Im vorigen Jahrhundert stieg mit der Industrialisierung der Bedarf an Brennmaterial. Die Auwälder wurden stärker genutzt. Es entstanden Ausschlagwälder: Die Kahlschläge überließ man der natürlichen Verjüngung durch Nachwachsen aus dem alten Stock und dessen Wurzeln. Vereinzelt wird noch heute der Auwald auf diese Weise genutzt.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden Hochwasserschutzdämme errichtet und die Donau reguliert. Der Auwald wird seither seltener überflutet. Auch Erosion und Anlandung gehen zurück.



Fritscher

Damit verbunden befindet sich die Weiche Au auf dem Rückzug: Die Samen der Silberweiden und Silberpappeln können nur auf frisch angelandeten Rohböden keimen.

In den letzten Jahrzehnten schuf der systematische Kahlschlag ein Waldbild ähnlich einem Schachbrettmuster. Aufgeforstet wurde mit Hybridpappeln und anderen schnellwachsenden Baumarten. Anstelle natürlicher Auwälder ragen nun vielerorts monotone Stangenwälder in die Höhe.

Im Nationalpark wird der Wirtschaftswald schrittweise wieder zum Naturwald. Eine Silberpappel

kann einige hundert Jahre alt werden, wurde aber bisher nach wenigen Jahrzehnten gefällt. Alte Bäume sind für viele seltene Vogelarten – unter ihnen der Schwarzspecht – als Nistplatz unersetzlich.

Schrittweise werden Hybridpappel, Götterbaum und andere „Exoten“ entfernt und durch in der Au heimische Baumarten wie Silberpappel, Esche oder Eiche ersetzt.



Fritscher

Mosaik des Lebens: Flora



Forisch

Die Schwanenblume wird auch Wasserviole genannt. Ihre hellrosa-dunkel gestreiften Blüten machen sie zu einer der schönsten heimischen Sumpfpflanzen.



Forisch

Der Gemeine Wasser-Hahnenfuß liegt oft eingebettet inmitten anderer flutender Wasserpflanzen. Seine Blütenteppiche verleihen den Altwässern einen reizvollen Akzent.



Forisch

Der Ästige Igelkolben ist am Rand von Tümpeln und Wasserläufen zu Hause. Er verbreitet seine Schwimmfrüchte mit der Wasserströmung.



Forisch

Der Wasser-Knöterich ist hervorragend an stark schwankende Wasserspiegel angepaßt. Wenn Tümpel oder Gräben austrocknen, wird er zum „Landbewohner“.



Forisch

Die Kleine Wasserlinse besteht aus einem einzigen Blättchen mit einer Wurzel. Sie bedeckt häufig große Flächen stehender oder schwach strömender Gewässer.



Forisch

Das Helm-Knabenkraut ist eine streng geschützte Orchideenart. Es zählt mit einer Reihe anderer Knabenkrautarten zu den botanischen Kostbarkeiten der Au.

Freier Fluß

Das Wesen einer Flußbaue wird vom Wasser geprägt: strömend, überflutend, stehend oder unterirdisch als Grundwasser.

Eine große Rolle spielen Hochwässer: Sie reißen Ufer an und tragen Land ab. Das abgetragene Material wird vom Fluß transportiert und an einem anderen Ort angelandet. Als Ergebnis entstehen und verschwinden Sandbänke, Furten und Schotterinseln.

Solche Verlagerungen können dazu führen, daß sich der Fluß ein neues Bett schafft und das alte zu einem Nebenarm wird. Dieser stete Wandel begünstigt eine Vielfalt an Lebensformen: Es entstehen laufend neue Flächen mit unterschiedlichem Bewuchs, die vielen spezialisierten Tierarten Lebensraum bieten.

Das Leberelement der Au ist der stark schwankende Grundwasserspiegel: Das Steigen und Fallen



Wösendorfer

des Wassers durchfeuchtet und durchlüftet den Auboden. Dieser Vorgang ist lebenswichtig für viele Pflanzen und Bäume, die in der Au ihre Heimat haben.

Die Errichtung eines Kraftwerkes würde den typischen Charakter der Donau als Fließgewässer auslöschen. Die Au wäre von ihrer Lebensader, dem Donaustrom, abgeschnitten. Auch die Qualität des Trinkwassers würde leiden.

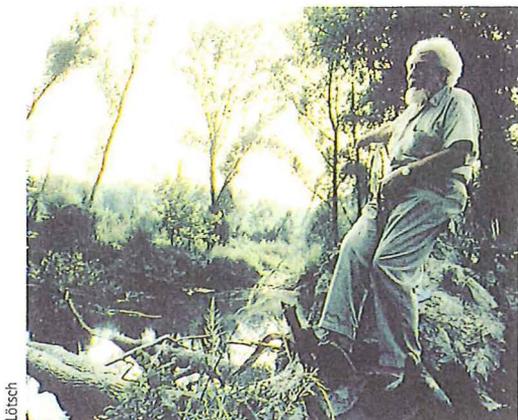
Für eine intakte Flußbaue ist die Erhaltung der freien Fließstrecke und ihre volle ökologische Funktionsfähigkeit Voraussetzung!

Heute sind jedoch viele Nebenarme vom ständigen Kontakt mit dem Hauptstrom abgeschnitten. Die Donau wurde durch Steinbauten an ein Hauptgerinne gebunden. Sie fließt damit schneller und gräbt sich immer tiefer in den Untergrund.



Wösendorfer

Ein Wunsch wird wahr



Lötsch

Nobelpreisträger Konrad Lorenz bezeichnete einen Nationalpark in den Donau-Auen als seinen „letzten und vielleicht höchsten Wunsch“. Seinen Wunsch teilten viele. Allerdings konnte man sich lange nicht einigen: Wann, wo und wie?

Jetzt ist es soweit: Der Nationalpark Donau-Auen umfaßt in der Anfangsvariante Flächen im Besitz des Bundes (Österreichische Bundesforste und Wasserstraßendirektion), der Gemeinden Wien und Hainburg und der Forschungsgemeinschaft Auenzentrum Petronell (WWF-Schutzkauf).

Dieser Nationalpark könnte allerdings noch wachsen: Wird man sich mit allen betroffenen

Gemeinden und Privaten einig, könnten noch weitere 2000 ha nationalparkwürdige Auflächen dazu kommen.

Jeder Nationalpark gliedert sich in verschiedene Zonen, je nach Naturnähe und notwendigen Pflegemaßnahmen. Der Nationalpark Donau-Auen weist dreierlei Zonen auf:

Naturzone

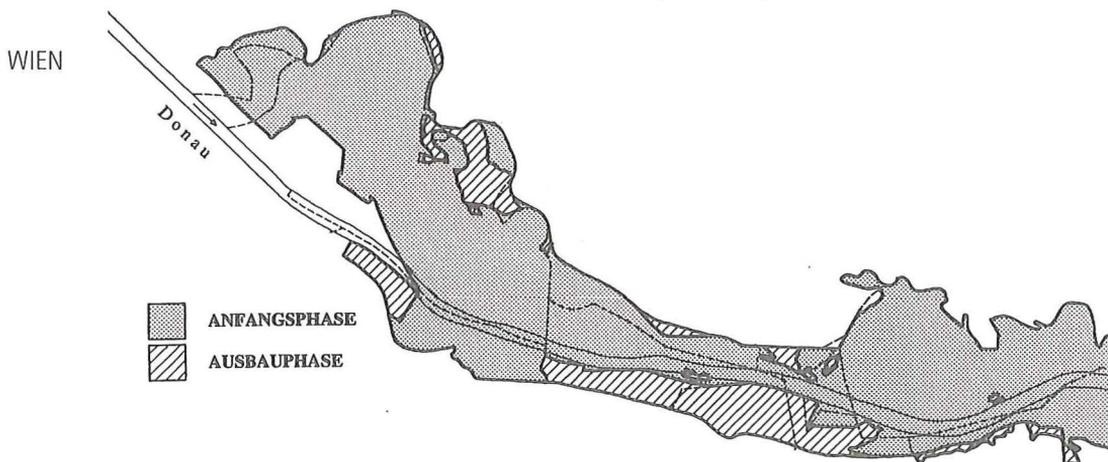
Sie umfaßt vor allem den Auwald und die Augewässer. Hier darf der Auwald nach den Gesetzen der Natur wachsen und vergehen.

Naturzone mit Managementmaßnahmen

Sie umfaßt Wiesen und Wälder, die weiterhin traditionell genutzt werden. Sie bieten vielen Tieren Nahrung und Unterkunft. Außerdem sind sie Standort seltener Pflanzen. Für die Erhaltung dieser Lebensräume ist regelmäßig Pflege notwendig.

Außenzone

Sie beherbergt Einrichtungen für Besucher und für die Verwaltung des Nationalparks sowie einige Baudenkmäler. Weiters sind ihr die Donau als Wasserstraße, Ackerflächen, der Hochwasserschutzdamm, u.a.m. zugeordnet.



Welterbe

Nur besonders schöne und einmalige Landschaften, deren Bewahrung von weltweiter Bedeutung ist, haben eine Chance, international als Nationalpark anerkannt zu werden.

Die Anerkennung wird von der International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN) ausgesprochen. Die IUCN ist eine unabhängige Organisation, die eng mit der UNESCO und vielen Naturschutzorganisationen zusammenarbeitet.

Eine Nationalpark ist dazu bestimmt

- die ökologische Unversehrtheit eines oder mehrerer Ökosysteme für künftige Generationen zu erhalten,
- Nutzungen und Inanspruchnahme, die mit dem Zweck der Ausweisung des Gebietes unvereinbar sind, auszuschließen und
- Möglichkeiten für geistig-seelische Erfahrungen sowie Forschungs-, Bildungs-, Erholungs- und Besucherangebote zu schaffen.

EINMALIG

Letzte freie Fließstrecke der Donau in Österreich mit Auwald

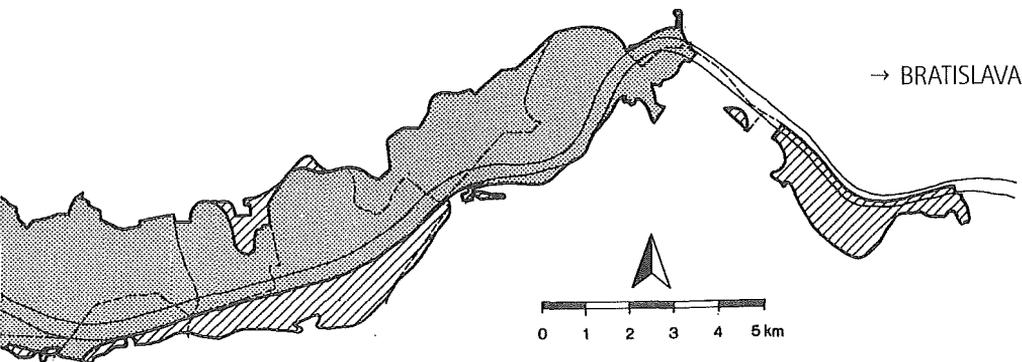
Größtes intaktes Auensystem dieser Art in Mitteleuropa

Wertvoller Lebensraum für gefährdete Arten

Natürlicher Speicher für hochwertiges Trinkwasser

Wichtiger Klimafaktor als „Grüne Lunge“ der Region

Die Weltnaturschutzunion IUCN hat die internationale Anerkennung dieser Varianten als Nationalpark der Kategorie II in Aussicht gestellt.



Bausteine der Landschaft



NPI

Die Donau östlich von Wien besitzt noch den Charakter eines Gebirgsflusses: schnell strömend, mit starker Räumkraft und einem Netz an Nebenarmen. Neben der Wachau hat sie hier ihre letzte freie Fließstrecke in Österreich.



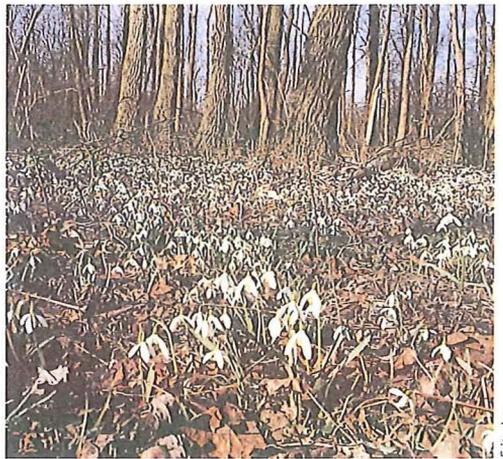
Fritscher

Der Strom führt Geröll mit sich, das an Furten abgelagert als Schotterbank aus dem Wasser ragt. Schon das nächste Hochwasser kann diese wieder fortspülen. Widersteht sie der Flut, entsteht eine Insel.



BMU/NPI

Die Stromschlingen formen die Ufer: an der Innenseite mit einem sanftem Übergang zur Wasserfläche; an der Außenseite bildet die Wucht der Strömung steil aufragende Uferkanten.



Fritscher

Auf kargen Böden in Wassernähe gedeihen Weichholzarten, wie Silberweide und Grauerle. Dieser Waldbereich wird als Weiche Au bezeichnet. Wird der Auboden trockener und fruchtbarer, entwickelt sich die Harte Au.

Bausteine der Landschaft



Wäsendorfer

Der Altarm ist ein vom Hauptstrom abgeschnittener Nebenarm. Mit der Zeit verlandet er, wenn ihn nicht Hochwässer von Ablagerungen freispülen. In Altarmen, die verlanden, leben speziell angepasste Fischarten wie Schlammpeitzger und Moderlieschen.



Schacht

Die Auwiese entstand zumeist durch Verlandung von Altarmen und Tümpeln. Mähwiesen hingegen verdanken ihre Existenz der Rodung des Auwaldes. Sie müssen gemäht werden, um nicht mit Büschen und Bäumen zuzuwachsen.



Forisch

Der Tümpel zählt zu den Altwässern. Seine Schilfgürtel und Wasserpflanzen bilden ein ideales Versteck für viele Fische und Wasservögel. Im Frühjahr ist er ein Treffpunkt für Heerscharen von Kröten und Fröschen.



Fröscher

Die Heißblände gleicht der afrikanischen Savanne: Die hohen Schotterkörper - unerreichbar für Hochwässer - tragen Trockenrasen. Nur robuste Bäume und Büsche, wie Sanddorn und Kornelkirsche besiedeln diese wasserarmen Flächen.

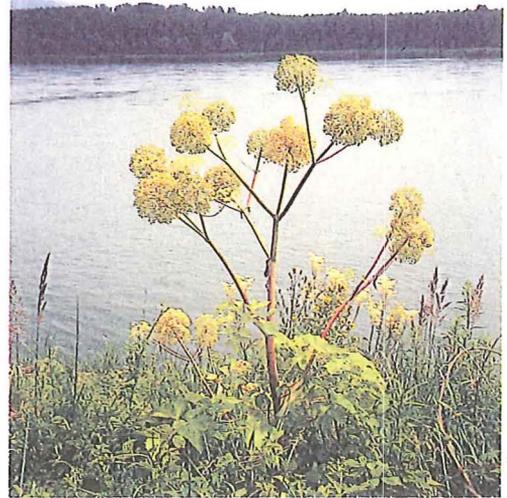
Donau-Auen in Gefahr

Die Donau-Auen östlich von Wien waren in diesem Jahrhundert zahlreichen Eingriffen und Gefahren ausgesetzt.

Dämme, die vor hundert Jahren zur Regulierung der Donau und zum Schutz vor Hochwässern errichtet wurden, schnitten zahlreiche Nebenarme der Donau vom Hauptstrom ab.

Monokulturen eroberten große Waldflächen. In der Au heimische Baumarten mußten schnellwachsenden Sorten, wie der Hybridpappel, Platz machen.

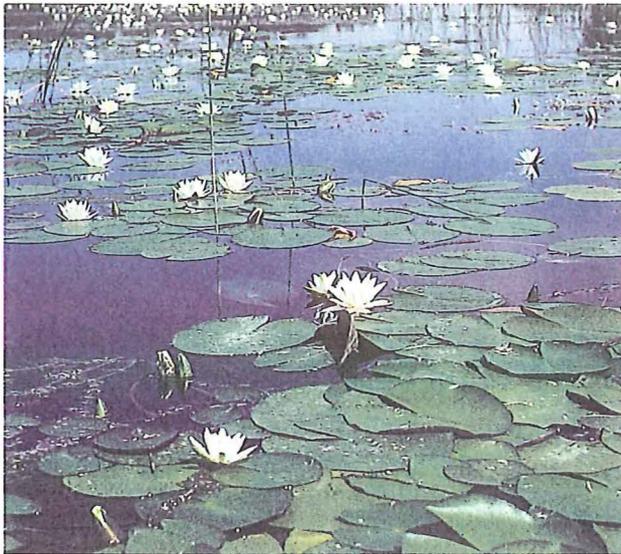
Hafenanlagen und Industriebauten hinterließen Spuren nicht nur als „Schönheitsfehler“, sondern auch durch Belastungen für Luft und Wasser.



Forisch

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden in der Lobau große Auwaldflächen gerodet und in Ackerflächen umgewandelt.

Der Bau eines Kraftwerks bei Hainburg wurde 1984 durch massive Proteste der Bevölkerung verhindert.



BMU/NFI

Die weitere Ausdehnung der Ballungszentren Wien und Bratislava könnte zunehmend an der Substanz der Landschaft zehren (Straßen- und Leitungsbau).

Unterhalb der Staustufe Freudenau gräbt die Donau ihr Bett immer tiefer ein. Es kommt zur Sohlerosion und damit zur Absenkung des Grundwasserspiegels.

Um den steigenden Verbrauch von Trinkwasser zu decken, wird eine Entnahme aus dem Auegebiet östlich von Wien erwogen. Eine unkontrollierte Entnahme würde das Auensystem örtlich gefährden.

Optimaler Schutz

Der Nationalpark ist der beste Garant dafür, daß die genannten Eingriffe nicht das Ende der natürlichen Au bedeuten:

- Das Naturraumkonzept sichert eine natürliche Entwicklung des Waldes und der Gewässer samt deren „Bewohner“.
- Die Stabilisierung der Stromssole wird auf naturnahe Weise durch Zugabe von Grobkies durchgeführt.
- Die Absenkung des Uferbegleitweges und der Einbau von Durchlässen läßt mehr Wasser in die Au strömen.
- Der Wasserspiegel wird mit Hilfe von Buhnen und Leitwerken angehoben, um bessere Bedingungen für die Schifffahrt zu schaffen.
- Trinkwasser wird nur an Stellen und in Mengen entnommen, die Nachteile für das Ökosystem ausschließen.
- In der Oberen Lobau wird ein Drittel der Ackerfläche aufgeforstet und ein zweites Drittel in Wiesen umgewandelt.
- Das Besucherkonzept beinhaltet Erlebnismöglichkeiten und soll zugleich sensible Gebiete entlasten.
- Der weiteren Verbauung wird ein wirksamer Riegel vorgeschoben.



Fritscher

Erste Erfolge

Seit 1978 steht die Wiener Lobau unter Naturschutz; die Untere Lobau wurde zum Biosphärenreservat erklärt. Die Donau-March-Thaya-Auen sind seit 1979 Landschaftsschutzgebiet und seit 1983 auch nach der Ramsar-Konvention geschützt.

Dem WWF gelang es gemeinsam mit dem ORF und weiteren Medien, das Umweltministerium und zahlreiche private Spender zum „Freikauf“ von über 400 ha Auen bei Petrozell zu bewegen.



Fritscher

Ab 1993 hatte die Nationalparkplanung die Möglichkeit, Teile ihres Konzeptes in der Wirklichkeit zu testen:

Altarmöffnung: Gemeinsam mit der Wasserstraßendirektion (WSD) und dem WWF wurde die Altarmöffnung in der Regelsbrunner Au vorbereitet.

Besucher: Dutzende Führungen, die Naturerlebnis mit Kultur und Geschichte verbanden, vermittelten eindrucksvolle Erfahrungen.

Wiesenschutz: Auf zahlreichen Auwiesen wurden weder Dünger noch Pestizide verwendet.

Naturwald: Hochwertige Waldteile wurden unter Schutz gestellt, 80.000 Altbäume vor der Schlägerung bewahrt. Waldflächen in Gemeindebesitz wurden mit typischen Aubäumen aufgeforstet.

Artenschutz: Die Landesjagdverbände und Fischereivertreter erklärten sich bereit, Jagd und Fischerei mit den Zielen des Nationalparks abzustimmen.

Bürgerbüro: Um Verständnis und Vertrauen zwischen Anrainern und Planern zu fördern und sachliche Informationen anzubieten, wurden regelmäßig Sprechstunden, Fachvorträge und Diskussionen veranstaltet.

Der Biber kehrte zurück

Die Donau-Auen waren einst das Hofjagdgebiet der Habsburger. Damals beherbergte das Auengebiet viele Wildtiere, darunter auch Wolf und Luchs.

Im vorigen Jahrhundert setzte das Artensterben ein. Abschub, Eierraub und Nestzerstörung wurden so intensiv betrieben, daß von den 18 im vorigen



Fritscher

Jahrhundert angeführten Greifvogelarten acht ausgestorben sind. Darunter so imposante Greife wie Fisch-, Kaiser-, Schlangen- und Schreiadler. Der majestätische Seeadler besucht heute die Auen nur mehr als Wintergast. Auch der Biber - früher eine beliebte Fastenspeise - verschwand damals aus der Auen.

Im Nationalpark bleibt die heimische Tierwelt ungestört. Um Wald- und Flurschäden zu vermeiden, wird jedoch die Jagd auf Hirsch, Reh, Wildschwein und Mufflon aufrecht bleiben. Andere Tierarten genießen ganzjährig Schonung.

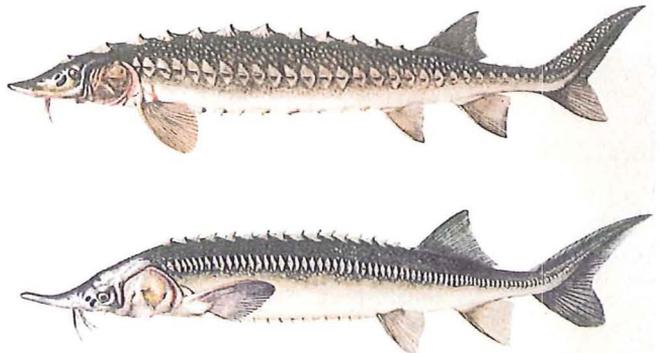
Neben dem Wildreichtum ist der Fischreichtum der Donau-

Auen erwähnenswert. Bis ins vorige Jahrhundert war die Donaufischerei ein ertragreiches Gewerbe. In ihrer Blütezeit im 15. und 16. Jahrhundert wurden an einzelnen Markttagen bis zu 450 Stück Hausen (Störart) mit einem Gesamtgewicht von 900 Zentnern verkauft. Entlang des Stromes gab es Fischerdörfer, die Wien mit Frischfischen versorgten.

Im vorigen Jahrhundert wurden die Fischvorräte mit Hilfe ausgefeilterer Fangmethoden immer stärker ausgebeutet. Der berühmte „Donaulachs“ Huchen und der ebenfalls vielverkaufte Sterlet wurden selten. Bis 1916 gelangten die Verwandten des Störs - Hausen und Waxdick - noch vereinzelt bis unterhalb von Wien.

Neben der Überfischung taten Verbauung und Verschmutzung der Gewässer noch das ihre, den Artenschwund voranzutreiben. Von den 80 Fischarten vor 100 Jahren sind fast 30 Arten verschwunden.

Im Nationalpark wird die heimische Fischfauna vor allem von der Öffnung der Altarme und dem Rückbau der Flußufer profitieren. Ihr Lebensraum wird damit größer und naturnaher.



Schiemer

Mosaik des Lebens: Fauna



Der Biber errichtet in den Donau-Auen keine Biberburgen. Der robuste Nager gräbt hier Wohnhöhlen in steile Uferböschungen.



Die Sumpfschildkröte kann nur selten beim Sonnenbaden beobachtet werden. Die Eier vergräbt das Weibchen im Aulehm am Ufer.



Fritscher

Der Graureiher brütet gern in Kolonien, hoch oben auf alten Bäumen. Seine Nahrung bilden nicht nur Fische: Er fängt auch Mäuse, Käfer, Schlangen und Frösche.



Pechlaner

Der Bitterling lebt in Altarmen, ebenso in Tümpeln mit vielen Wasserpflanzen. Die Eier werden in Muscheln gelegt, wo die Jungfische auch heranwachsen.



Fritscher

Auf Zweigen über einem Altarm sitzend wartet der Eisvogel auf kleine Fische. Er ist ein glänzender Stoßtaucher.



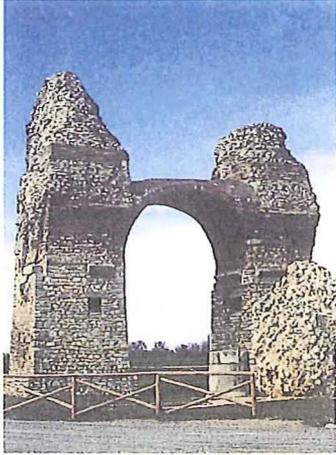
ÖNB/Buchner

Der selten gewordene Flußregenpfeifer benötigt für sein Brutgeschäft unverbaute Flußufer, ruhige Schotterbänke oder Inseln.

Bühne der Weltgeschichte

Die Donau-Auen waren wiederholt Schauplatz der Geschichte.

In vorchristlicher Zeit querte die Bernsteinstraße die Donau bei Stopfenreuth.



Fritscher

Die Römer erbauten hier ein großes Heerlager samt Zivilstadt (Carnuntum). Sie errichteten einen Brückenkopf am Nordufer der Donau bei Stopfenreuth (Ödes Schloß),

einen zweiten beim Sachsengang. Diese Stützpunkte dienten der Kontrolle der Überfahrt (Urfahr). Auch die Gründung von Vindobona geht auf diese Zeit zurück.

Furchtbares erlebten die Bewohner dieser Landschaft während der Türkenkriege. 1683 wurde

Hainburg vom türkischen Haupt-Heer eingenommen. Fast alle 8000 Einwohner wurden getötet.

Nach dem Ende der Türkenkriege setzte in der Region eine rege Bautätigkeit ein, der wir die prächtigen Marchfeldschlösser verdanken.

Im Mai 1809 setzte Napoleon mit einem Heer von 90 000 Mann trotz Hochwasser bei Ebersdorf über die Donau und schlug in der Lobau sein Hauptquartier auf. Die damals sumpfige Landschaft mit ihrem weitverzweigten Netz von Nebenarmen und Inseln behinderte den Aufmarsch und Nachschub der napoleonischen Truppen. Erzherzog Karl errang bei Aspern einen Sieg über Napoleon.



Karl Kaiser



Granter

Das am Nordufer in einem der schönsten Aubereiche gelegene Schloß Eckartsau diente als letzter Aufenthaltsort Kaiser Karls I. in Österreich. Am 11. November 1918 hatte er sich nach dem Verzicht auf jede Teilnahme an den Staatsgeschäften in Begleitung seiner Familie auf das Schloß begeben. Im März 1919 verließ Exkaiser Karl mit seiner Familie Eckartsau und fuhr mit einem Sonderzug ins Exil.

Reiches Kulturerbe

Die Region verfügt über bedeutende Kulturdenkmäler, die wie Perlen das Naturjuwel Donau-Auen umfassen.



Wildenauer

Prinz Eugen erwarb das von Baumeister Fischer von Erlach errichtete Schloß Niederweiden und ließ es als Jagdschloß umgestalten.



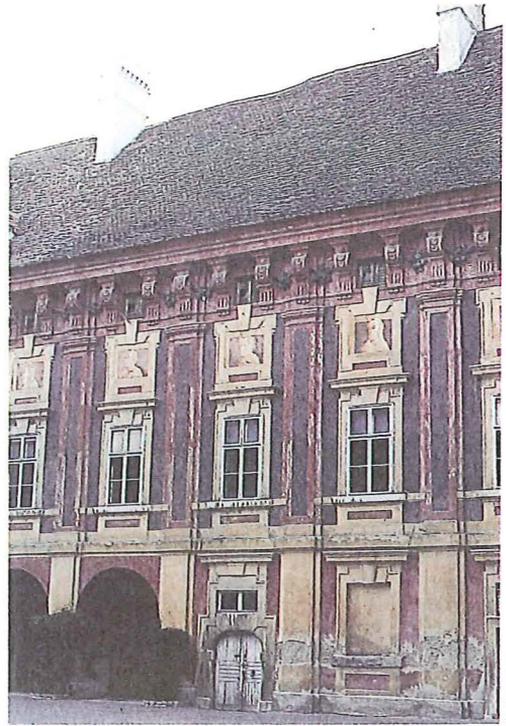
Wildenauer

Der fast 1000 Jahre alte Wehrturm von Fischamend diente der Sicherung der Verkehrswege und bot der Bevölkerung bei Überfällen Zuflucht.



Wildenauer

Die Ruinen des Römerlagers Carnuntum erinnern an die kriegerische Vergangenheit und den ersten kulturhistorischen Höhepunkt dieses Landstrichs.



Wildenauer

Das romantische Schloß Petronell beherbergt einen Rittersaal mit einem großartigen Fresken gemälde. Die Säulenhalle mit Flußkieselmosaiken im barocken Grottenstil ist ebenfalls sehenswert.

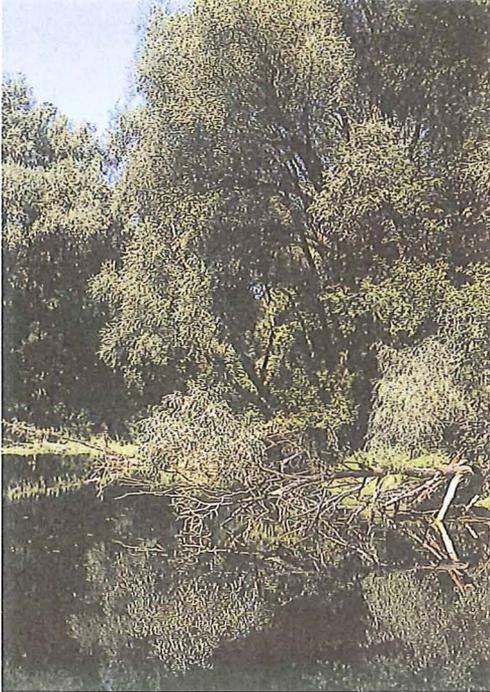


Wildenauer

Die romanische Rundkapelle in Petronell – auch „Johanneskapelle“ genannt – ist einer der ältesten und wertvollsten Rundbauten Österreichs.

Naturerlebnis Nationalpark

Ein Nationalpark dient auch der Bildung und Erholung des Menschen. Die Kulturdenkmäler und gastronomischen Spezialitäten der Region ergänzen das Angebot.



- Der Nationalpark Donau-Auen liegt zwischen Wien und der slowakischen Hauptstadt Bratislava (Preßburg). Deshalb soll je ein Nationalparkzentrum am östlichen und westlichen Ende des Schutzgebietes eingerichtet werden.
- Ein erstes Auen-Informations-Zentrum (AIZ) wurde bereits 1995 im ehemaligen Forsthaus in Stopfenreuth eingerichtet.
- In Petronell entsteht ein Nationalparkhaus der Jugend, das Ausgangspunkt für Exkursionen zu Land und zu Wasser sein

wird, die das Nationalpark-Institut Donau-Auen anbietet.

- In der Lobau erläutert ein Naturlehrpfad die Eigenheiten des Ökosystems.
- Von der Donau aus kann die Aulandschaft von ihrer schönsten Seite erlebt werden. Es bestehen Pläne, weitere Anlegestellen für Passagierschiffe einzurichten.
- Zwischen Orth und Haslau besteht seit Anfang 1995 ein privater Fährdienst, der auch kurze Rundfahrten auf der Donau durchführt.
- Der Donauradweg Passau-Wien-Hainburg-Bratislava am Nordufer auf dem Marchfeld-Schutzdamm erfreut sich steigender Beliebtheit. Von dieser überregionalen Radroute führen Verbindungen zu den Radwegen des Marchfelds.

Nur nachhaltiger Tourismus ist mit den Zielen eines Nationalparks vereinbar. Das bedeutet

- ✓ Anpassung des Tourismus an den Naturschutz
- ✓ Naturerlebnis statt „Disneyland“
- ✓ Qualität statt Quantität



Audaten

Fläche

Gesamtfläche: 11. 500 ha.
Nationalparkfläche: 9.300 ha
Wald: 7.100 ha
Wiesen: 800 h
Äcker: 500 ha
Donau: 1.600 ha
Augewässer: 450 ha
Hochwasserschutzdamm: 300 ha
Verlandete Augewässer: 500 ha
Straßen, Wege, Leitungstrassen
Bauflächen: 200 ha.

Besitzverhältnisse

Bund: 6.100 ha
Gemeinde Wien: 2.800 ha
NÖ-Gemeinden: 800 ha
Forschungsgemeinschaft Auen-Zentrum-
Petronell: 400 ha
Agrargemeinschaften und Private: 1.400 ha

Donau

Gesamtlänge: 2.857 km
Nationalpark: 47 km
Breite im Durchschnitt: 150 m
Pegelschwankungen: 7 bis 8 m

Artenspektrum

Fauna: über 40 Säugtier- und 100 Brutvogel-
arten, 20 Amphibien- und Reptilien- sowie
mehr als 50 Fischarten.
Flora: 623 höhere Farn- und Blütenpflanzen-
arten.

Gemeinden

Wiener Anteil: 22. Wiener Gemeindebezirk
(Donaustadt) mit über 110.000 Einwohnern.
Niederösterreichischer Anteil: 13 Gemeinden
mit 42.000 Einwohnern.
Nordufergemeinden: Groß-Enzersdorf,
Mannsdorf a.d. Donau, Orth a.d. Donau, Eck-
artsau, Engelhartstetten.
Südufergemeinden: Schwechat, Fischamend,
Haslau-Maria Ellend, Scharndorf, Petronell-
Carnuntum, Bad Deutsch-Altenburg, Hainburg
a.d. Donau, Wolfsthal-Berg.

Schutz

1978 Untere Lobau:
Biosphärenreservat der UNESCO

1979 Donau-March-Thaya-Auen:
Landschaftsschutzgebiet

1983 Donau-March-Auen und
Untere Lobau:
Ramsar-Konvention (internationales
Feuchtgebiete-Übereinkommen)

1996 Donau-Auen:
Nationalpark

Impressum

Herausgeber, Medieninhaber, Verlag: Bundesministerium für Umwelt

Projektleitung: Österreichische Gesellschaft für Ökologie

Redaktion: Mag. Barbara Grabner

Fotorechte: BMU/NPI, Forisch, Fousek, Fritscher, Graner, Kirmann, Lötsch, Nationalpark-Institut, ÖNB/Buchner, Pechlaner, Prov.Geschäftsstelle Nationalpark Donau-Auen, Schacht, Schiemer, Wösendorfer, Wildenauer

Druck: Radinger-Druck, 3270 Scheibbs

Erscheinungsort: Wien, Oktober 1996

